

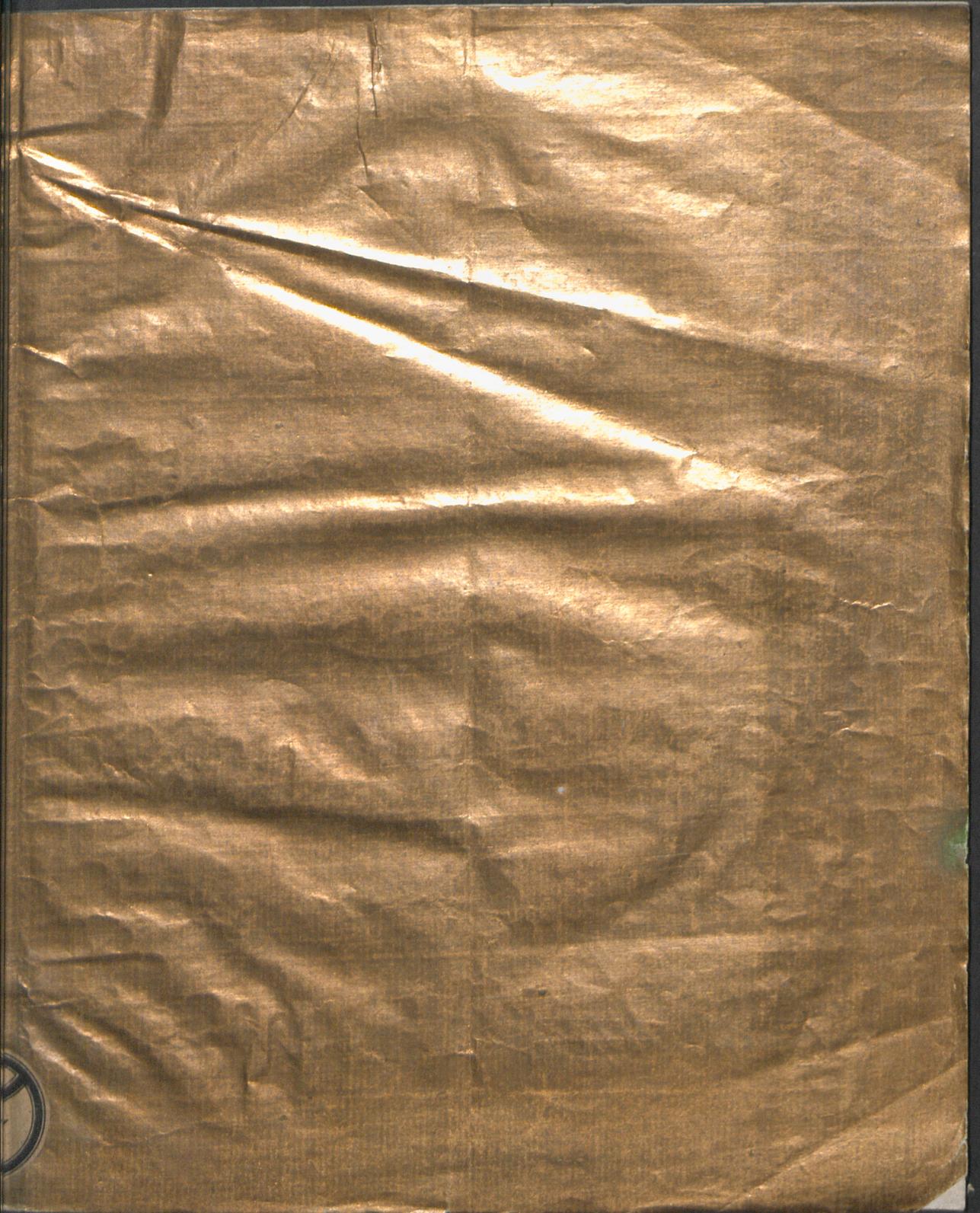
Der Tod Abels : ein Sing-Gedicht nach der Vorschrift des Hn. Gesner

Hamburg: gedruckt bey Dieterich Anton Harmsen, 1758

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn857496301>

Druck Freier  Zugang







90 (21)³
I. d. III.

Der
Sod Abels

ein

Sing-Gedicht

nach der Vorschrift des Hn. Gesner

entworfen

von

Johann Maximilian Muhl

in Musik gesetzt

von

Friedrich Hartmann Graf.



Hamburg,

gedruckt bey Dieterich Anton Harmfen. 1758.





Erster Teil.

Aria à Tutti.

Lobet den Schöpfer, den mächt'gen Erhalter!
Preis' Ihn du Jugend, du männliches Alter!
Seegnet den zärtlichen Vater und Gott.
Seht ihn in tausend gefälligen Zügen,
Seine Geschöpfe und unser Vergnügen
Sind uns der Dankbarkeit ernstes Gebot. B. A.

Türza. Ja! was ist lieblicher, als seine Macht,
Die für uns forgt und wacht,
In neuen Liedern zu besingen?
Mit Lust staunt unser Aug auf die Natur,
Entzücket sehn wir jedem Tag entgegen:
Er kommt mit Pracht! entwickelt neuen Seegen
Und bringt ihn uns auf goldnen Schwingen
Nicht Menschen blos, nein jeder Kreatur.

A

So

So streckt der Vögel Chor,
Aus dem verhauten schrumpftichem Gefieder,
Das trockne Haupt hervor,
Erwacht und singet Morgenlieder.
O sing auch du Geliebter! mir gefällig, mir zur Lust,
Den neuen Lobgesang, den dein dankseelger Geist
Noch gestern erst auf dieser Flur gedichtet.
Du weißt,
Wie dein Gesang mein Herz zu Gott gerichtet,
Voll heiligen Entzückens der so entflamnten Brust
Mir fühlbar, mir empfindlich ganz entreißt.

Abel. Geliebteste! du weißt,
Daß du noch nie umsonst bey mir geberthen;
Wie könten deine Lippen wohl
Etwas mit so viel Billigkeit begehren,
Das ich für dich erfüllen soll,
Und ich, ich solt es dir, dir Thirza! nicht gewähren?
Ja, ja! doch laß uns etwas fürder treten.
Hier wo ein sanftes Moos einsame Hügel deckt,
Hier solt du neben mir, dir zum Ergötzen,
Mein Lied zum Ruhm des Schöpfers hören.

Lied.

Herr! dir opfert die Natur
Jedem frohen Morgen,
Berg und Wald, und Thal, und Flur
Bist du unverborgen.
Junge Blumen duften dir
Dank und Lob, und jedes Tier
Preiset dein Versorgen.

Löwen

Löwen brüllen Lob hervor
Aus einsamen Hölen,
Und der Vögel sanftres Chor
Aus viel tausend Kehlen,
Milben, die das Aug kaum faßt,
Und der Elephanten Last
Müssen Lob erzehlen.

Billig steigt der Menschen Dank
Für ihr Wohlergehen
In erhabnern Lobgesang
Herr! zu deinen Höhen.
Er erstaunt und wird entzückt,
Denn wohin er furchtsam blickt
Läßt du Weisheit sehen.

Chirza.

Geliebter! dein Gesang
Erhob mein Herz zu Gott empor,
Durch dich, durch deine Lehren
Bin ich so oft schon glücklich angeführt
Von jener Gottheit, die die Welt regiert,
So, daß das Dunkle sich verlor,
Wodurch die Seele sich halb furchtsam oft gewagt,
Von ihren Wegen sich was Sinnlichs zu gedenken.
Der Vorsicht sag ich Dank,
Daß sie im ewgen Rath so wohl für mich gedacht;
Dich mir erschuf, mich dir zu schenken.

A 2

Aria.

Aria.

Seltnes Muster würdger Ehen!
Mann und Weib beglückt zu sehen
Müssen sie sich ähnlich seyn.
Gottesfurcht, Geschmack und Treue
Müssen beider Herz verbinden,
Sonst wird bald die Achtung schwinden,
Dann nimmt Ekel, Zank und Reue
Beide, sich zu quälen, ein.

B. A.

Adam. Glückseligs tugendhaftes Paar!
Begrüßt send ihr, umarmet mich!
An euch ist jeder Blick zu schätzen.
Wie glücklich stellt ihr mir im dunklen Abis dar
Die Seeligkeit, die mir mit Edens Lust entwich!
Und du mein Tröstender, mein Abel, wie ergözen
Die Lieder deiner Art, die wir zu Gottes Ehren
Von dir so oft andächtig hören!

Cain. O! welche Zärtlichkeit! seht wie entzückt sie sind!
Wie Eltern und Geschwister um ihn stehn
Und lächelnd dankbar auf ihn sehn,
Weil er, aus Ueberflus der Zeit,
Ein neues Lied gesungen.
Durch Vorurtheil sind sie in ihrer Achtung blind!
Er kann wohl Lieder dichten,
Wenn er bey kriechenden und frommen Schaafen
Bey langer Weil im Schatten müßig sitzt,
Gewiß er würde sonst nur schlafen.
Kann ihm denn da nicht leicht ein Lied gelingen?

Wenn

Wenn mich im Gegenteil bey schweren sauren Pflichten
Die rohe Arbeit drückt,
Die Sonne sengt, und Feuer auf mich blickt,
So bleibt mir weder Zeit noch Muth zum Singen.
Begierig sehn' ich mich, nach ausgestandner Tages Last,
Nach der wohlthätigen kurzen Rast
Für meine halbzerbrochnen Glieder;
Raum, daß sie mich erquickt,
So weckt der schnelle Morgen mich zur Arbeit wieder.
Den sanften Jüngling! o den müßigen Dichter = = =
Er stirbe, trüg er einst nur meine Tages Last = = =
Seht! wie sie ihn mit Freuden Zählen
Verfolgen, ihn umfassen
Ihr zärtlich sanfter Arm, mir ist dies Weibische verhasst.
Allein, mich werden sie auch nicht damit beschweren.

Adam. Sey mir begrüßt, mein erstgebohrner Sohn = = =
Wie so empört? = = = Du klagst dich selber an.
Wie das Gewissen sich doch selber strafen kann!
Die Strafen, die dir jetzt aus meinen Augen drohn,
Ob sie dich gleich so sehr verdriessen,
Hast du, du weißt es selbst, verdient;
Dein Herz sagt dir's gewiß, dies kannst du fragen.
Ja, Cain, da du dich erkühnt,
Den Kummer über mich so sträflich zu ergiessen,
So darf ich dir Vorwürfe sagen.

Cain. Nicht Liebe, die gehört dem Abel nur allein!

Adam. Ja Liebe, Cain! Liebe;
Der ganze Himmel soll hie Zeuge seyn!
Die Thränen, dieser Harm, dies ängstliche Besorgen
Sind Zeugen sorgsam sanfter Triebe,

Naßlos verseufzte Nächte, traurige Morgen,
Sind Kinder meiner Vaterliebe.
O Cain! Cain, wenn du uns nun liebtest,
So sorgtest du, uns zärtlich zu erfreun,
Da du uns quälend sonst betrübtest.
O wenn noch, wenn noch Ehrfurcht bey dir gilt
Für den Allwissenden, der in dein Innres sieht,
Der deine Bosheit schilt,
Wenn nur ein Funke noch in deinem Busen glüht
Von kindlicher gefäll'ger Liebe,
Wenn diese Leidenschaft, wenn die Natur dein Herz einnimmt.
O dann, bey diesem edlen Triebe
Beschwör ich dich! dann gib uns unsre Ruhe wieder!
Sohn! drück dies Ungefühlm in deiner Seele nieder.
Und diesen schwarzen Groll,
Den Haß, der gegen den so unerdienet glühet,
Der gegen dich von zarter Liebe voll,
Der dessen Herz so liebeich sich bemühet,
Dies giftige Unkraut deinem Herzen zu entziehn.

Aria.

Flieh das Gift, das die Unart in dich streut,
Es wirkt Scham und späte Reue,
Gram und Unzufriedenheit.
Können dich denn meine Tränen
Mit dem Bruder nicht versöhnen?
Sohn! umarm ihn doch aufs neue,
Folge seiner Zärtlichkeit.

B. A.

Ja!

Cain.

Ja! = = = er hat recht, jetzt bin ich überführt.
Der fromme Vater weint, er fleht, er bittet mich,
So zärtlich für mein Wohl gerührt,
Um Menschlichkeit, um meine erste Pflicht:
Ich soll dein Bruder lieben.
Was er verlangt ist edel, väterlich = = =
Und ich = = = sein Sohn = = = ich darf ihn so betrüben = = =
Und ich = = = ich folge ihm nicht! = = =
Ich seh ihn traurig, tiefgebückt und weinend stehen,
Der Anblick schauert durch mein Geblüth.
Mit heftiger Gewalt reißt er die Seele hin.
Kaum fühl ich daß ich bin! = = =
Mein reuend kindliches Gemüth
Soll ihn noch um Vergebung sehen.

Arioso.

Vater! : : : sieh mich an, verzeihe
Wenn dein Sohn mit Furcht und Reue,
Unwerth dich noch einmal nennt. : : :
Vater! : : : hier zu deinen Füßen
Will ich allen Abscheu büßen,
Den ich in mein Innres scheue,
Den mein Herz in mir erkennt.
Feindschaft, Widerspruch, Empören,
Ungehorsam deine Lehren,
Die mich bessern, anzuhören,
Alles wirst du mir verzeihn.

Vater!

Vater! : : : kannst du noch vergeben,
So vergib! mein ganzes Leben
Soll ein Denkmal meiner Treue
Meiner Befrung Zeugniß seyn.

Adam. Steh auf, mein Sohn! Steh auf, sieh ich umarme dich,
Geliebter Cain, Freund und Sohn, umarme mich!
Geseegnet festlich frohe Stunden!
Da Freude sich statt Gram bey mir nun eingefunden.
Ich fühle schon die Ruhe und die Lust,
Die deine Neue mir nun wieder schenkt = = =
Umarme mich, mein Sohn! Wie schlägt die frohe Brust! : : :
Sohn! halte mich = = = die Freude macht mich wanken,
Gleich einem erst genesenen Kranken.
O! laß uns ohn Verzug zu deinem Bruder gehn,
Der nichts so eifrig wünscht, nichts aufmerkamer denkt,
Als sich mit dir vereint zu sehn.
Dort komt er schon, er fliegt mehr als er geht.
Umarmt euch brüderlich.

Aria à 2.

Abel. Bruder! edle sanfte Triebe
Cain. Bruder! Scham, Verwirrung, Liebe
à 2. Fühlt mein Herz entzückt für dich.
Cain. Alles mußt du mir verzeihn,
Sieh nicht an, was ich begangen.
Abel. Nein, mein einziges Verlangen
Wünschet noch dein Freund zu seyn.
à 2. Welch ein Glück, du liebest mich!

O Kinder!

Adam. O Kinder! welche Freude
Durchströmt mein wallend Blut!
Nie fühlt' ich sonst, wie jetzt, da ihr nun beide
Versöhnt, euch freundschaftlich geküßt.
Die Last, die Angst, die sonst auf diesem Haupt geruht,
Ist von mir abgewälzt. O Tag sey mir gegrüßt!
Da Heiterkeit dich kenntlich macht.
Die Stunden fliehn und jede Stunde lacht.
Kommt, Kinder, kommt, vereinigt eure Freude
Mit meiner Lust, um uns gemeinschaftlich zu freun,
Ein solcher Tag verdient ein Freudenfest zu seyn.

Aria à Tutti.

Bemerkt den Tag, ihr fernem Zeiten!
Den Tag, der uns mit Freude krönt.
Uns soll er Fest und Lust bereiten,
Da beide Brüder nun versöhnt.



Andrer Teil.

Chirza. Noch fühlt mein Herz der Freuden Ueberflus,
Der Freuden, die ich nie in solchem Maas empfand.
Der quälende Verdruß
Ist durch den Blick verschwunden,
Da ich gesehn, wie sie sich beid aufs neu verbunden.
Ja! so erquickt, nach dürrem Brand,
Ein Regen halb versengte Saaten,

So kann der Lenz dem Menschen neues Leben
Nach trüg verstrichnem Winter wiedergeben,
Als unsrer Brüder neugeknüpftes Band
Auch mich entzückt.
Geseegnete erwünschte Stunde!
Die ihre Freundschaft schuf und sie beglückt,
Mich deucht ich seh nach diesem Bunde
Auch die Natur verschönert und geschmückt.

Aria.

Menschen würdigst zu beglücken,
Muß, o Freundschaft! dein Entzücken
Die Empfindlichkeit erhöhn.
Treu und gleich und zärtlich denken,
Und das Herz sich wechselnd schenken,
Adelt unsre Menschenliebe,
Und durch diese edlen Triebe
Wird die Menschlichkeit erst schön.

B. A.

Mebala. Ja welche Freude könnte größer seyn
Als die, wenn man ein Zeuge
Von der Vereinigung getrennter Brüder ist?
Wo findet man mehr Grund sich zu erfreun,
Als da, wo Brüder sich so freundschaftlich geküßt?
Und daß auch ich die Regung nicht verschweige!
Die in mir ward den seelgen Augenblick,
Da Cain, mein Geliebter, fest an dem Bruder hing
Und schluchsend Liebe sprach.
Ich sah es recht: den Kuß, den er getreu empfing,
Den Kuß gab er ganz treu zurück,
Und unser Auge gab den Freuden-Zähren
Der Küßenden nichts nach.

Da

Da kommt mein Cain her, was werd ich von ihm hören?
Wie! = = = Ernst deckt sein Gesicht
In trocken finstern Falten.
Was wird = = = Sey mir gegrüßt! = = =
Wie rührt dich unsre Freude nicht?
Woher die traurigen Gestalten?
Warum nicht Heiterkeit, da du in Ruhe bist!
Warum = = =

Cain. O rührte dieser Strohm von euren wilden Freuden
Aus Menschlichkeit, aus Ueberzeugung her!
So würd ich sie nicht strafen, nicht beneiden,
Doch sie beleidgen mich vielmehr.
Ich seh es offenbar,
Ein bitterer Vorwurf liegt für mich darin zum Grunde.
Mein Fehler wird dadurch vergrößert;
Ist's nicht, als sagten eure Freuden:
Seht! Cain, der nur noch vor einer Stunde
Ein böser Mensch und ohn Empfindung war,
Hat sich gebessert.
Der Bruder kommt! wie lacht die Zärtlichkeit
Bei ihm auf vollen Wangen.

Abel. Ich suche dich schon längst, wie froh find ich dich hier!
Um dich entzückt noch einmal zu umfassen.
Mein Bruder, läßt du dir
Den Vorschlag auch gefallen?
Den wir der Wohlthat schuldig sind,
Die Gott uns beiden und uns allen
Dadurch, das wir versöhnt, geschenkt,
Und da der würdige Greis nun neue Kraft gewinnt,
Da er, durch unsern Bund beruhigt, Freude denket
Und allen Harm vergißt.

O wenn es dir mit mir gefällig ist,
So soll ein Opfer vor dem Herrn
Das Zeugnis unsers Danks, der Ehrfurcht Denkmal, werden.
Das jüngste beste Lamm aus allen Heerden
Schlacht ich, und schlacht es gern!
(Das wenigste was ich der Gottheit schuldig bin)
Wilst du, so geh auch hin
Und bringe Gott dein Opfer dar.

Cain. Ich geh, wie du es wilt, hin zum Altar,
Und opfre Gott, so wie ich kann,
Kein fettes Lamm, nur was das Feld mir gibt.

Abel. Der Herr, mein Cain! sieht nicht Lamm nicht Früchte an,
Nicht was auf unserm Altar brennet,
Das redlich freie Herz, das er so richtig kennet,
Die Andacht ist es, die er liebt.

Aria.

Bei festlich heiligen Gebräuchen
Sucht oft der Mensch durch äußre Zeichen
Der Andacht Absicht zu erreichen,
Und dem Höchsten werth zu seyn.
Doch, der Herr, dem nichts entfliehet,
Kennt das Innerste und siehet
Redlichkeit und trügenden Schein.

B. A.

Thirza. O süße Frucht der Einigkeit!
Die Gottes wunderbaren Führung,
So überzeugt, mit Ehrfurchts voller Nührung
Geberth und Dank in reinen Opfern weiht.

Ja,

Ja, seine Weisheit, seine Vorsicht,
 Die jeder kennt, der den Gebrauch der Sinnen
 Sich nicht empörend selber raubt,
 Der sich nicht rasend widerspricht,
 Ist gar zu sichtbar. Wenn der Spötter glaubt,
 Durch Ungefähr und Zufall zu gewinnen,
 Da sein endlicher Geist sonst nicht entwickeln kann
 Das künstliche Geweb der Dinge und der Zeiten:
 So fährt er zu, so sieht er dann
 Das leere Ungefähr, das Nichts, als Schöpfer an,
 Sich einen schwachen Trost im Unglück zu bereiten,
 Da er doch Dich, erbarmender, gerechter Gott!
 Erkennen, sehn, verehren und anbeten sollte.
 Selbst da, da dein Befehl, dein heiliges Geboth,
 Wofür die Hölle jauchzt, das Satan lächelnd hört,
 Gehorsam von dem Vater wolte;
 So war es doch von deiner Liebe voll.
 Dein gütger Zweck war da der Menschen Wohl.
 Da woltest du = = = doch welch Geräusch verstöhret
 Einsame, überzeugte, lobende Gedanken? = = =
 Ich seh den schweren Tritt des alten Vaters schwanken,
 Ja, ja er ist's, er kniet,
 Er betet auf zu Gott,
 Durch dessen mächtige Hand
 Der Kummer und der Tod
 Von ihm nun abgewandt.
 Er wird ihm danken,
 Daß er die Wohlthat ihm vergönnt
 Zu sehn, daß Brüder, die der Haß getrennt,
 Durch seine Bitte nun versöhnt.
 Wie kommt nicht dort schon Abel her = = =
 Warum so bald?

Ja, ja er ist's; doch Ernst und Schrecken
Scheint sein Gesicht, das sonst so heiter ist, zu decken.
Woher die traurige Gestalt,
Geliebter! wie = = = was ist's, was macht dein Herz so schwer,
Was quält dich, Zärtlichster!

Abel. Ach, Werthe! vernimm = = = kaum kann ich's sagen,
Was sich beim Opfer zugetragen.
Hör und erstaun!
Der Vorfall regt in mir ein ehrfurchtsvolles Graun.
Ich nahm das jüngste Lamm, das beste meiner Heerde,
Und legt es abgewürgt auf den Altar.
Ich deckte es mit Blumen und Gesträuchen,
Dann brannt ichs an und kniete hin zur Erde,
Voll Andacht, Lob und Dank dem, dem ichs schuldig war.
Der Herr nahm's gnädig an; zum Zeichen
Stieg darauf die Flamme hoch empor.
Die Winde ruheten, ein dünner Rauch
Vom Mond versilbert, stieg in hoher Luft hervor.
Drauf brachte Cain auch
Sein Opfer von des Feldes Früchten;
Kaum war es angezündt,
So rauschte schnell sein Opfer zu zernichten
Ein ängstlich heulender, ein fürchterlicher Wind
Und Flamm und Rauch umhüllte ihn.
Er hobte von dem Altar fort.
Die Schreckens volle Stimme rief aus dem schwarzen Ort:
Warum erbebst du? und warum ist Entsetzen
Auf deinem Angesicht? Wirst du dich bessern,
Cain! dann sey deine Sünde dir verziehen,
Doch wirst du sie durch Unbusfertigkeit vergrößern,
Dann ruht die Sünd und Strafe neben ihr
Mit Schrecken drohend vor der Thür.

Die

Die Stimme schwieg und er entwich
Voll Schauer, Angst und kaltem Schweiß.
Drauf schimpft er, fluchte mir und sich,
Bald betet er zu Gott, und voll Verzweiflung
Floh er zuletzt zu seiner Linderung
Zu jenem nahen Fels, um sich durch Schlafen
Erquickung, Ruh und Hilfe zu verschaffen.
Dort schläft er nun, allein wie lange?
Ach ich befürchte = = = mir wird bange = = =
Ach sieh, er kommt = = = zerstreut = = = die Augen voller Wuth = = =

Thirza. Ich fliehe!

Cain. Wie grausam war der Schlaf, worin ich mich mit Mühe
Zu meiner Ovaal gestürzt,
Wie schlecht hab ich geruht.
Ein fürchterliches Bild hat meinen Schlaf gekürzt!
Wo sind sie = = = Schicksaal = = = Tod = = = wo bin ich = = =

Aria.

Spalte dich Erde mit gräßlichem Beben!
Verkürze, verschlinge mein schändliches Leben,
Felsen stürzt über mich, quetscht mich zu Staub!
Meine Kinder sind verlohren
Und zur Slaveren gebohren.
Jenem frommen Volk zu fröhnen,
Eines Weichlings zarten Söhnen,
Sind sie einst der Wollust Raub.

B. A.

Jedoch mein Wunsch ist nur vergebens,
Er, der allmächtige Rächer, läßt's nicht zu,
Zu früh, zu früh fand ich sonst meine Ruh.

Er

Er setzt das Ende meines Lebens
Noch weit hinaus, er will ich soll recht elend seyn;
Und mich zu foltern und zu schrecken,
Zieht er der Zukunft Vorhang weg;
Da muß ich Höllen mir entdecken!
Verflucht, verflucht sey jene schwarze Stunde,
Da meine Mutter einst mit frohem Munde
Mein Daseyn rief! Der Boden sey verflucht,
Wo sie gebar! nie muß er Kraut und Saamen geben!
Wer irrend ihn besucht,
Dem soll ein Schrecken gleich durch die Gebeine beben!

Abel. Geliebter Bruder! = = = nein = = = mit Zittern
Hört ich verworfne Lästler fluchen,
Die Gott in gräßlichen Gewittern
Aus seinem Himmel warf; so denken Menschen nicht!
Ein Satan trägt nur triegend die Gestalt,
Die Cain hat: ach schreckliches Gesicht!
Ich flieh, um Cain aufzusuchen.
Wo ist er = = = fand ich ihn doch bald!

Cain. Hier ist er! hier!
Du Liebling des gewaltgen Mächers,
Zukunftge Ruthe des Verbrechers,
Du dessen Mütterbrut allein
In dieser Welt wird froh und glücklich seyn.
Die Mutter mußte mich vor ihm erziehn,
Wer stellte sonst der so gesegnet werthen Schaar,
Die sich der Wollust nur geweiht,
Und ihrer Nachwelt einst zur Arbeit Sklaven dar,
Weil sie die zu der sanften Wollust
So nöthigen Kräfte sonst durch Arbeit bald verlohren.
Verwünschte Zeit!

Ha!

Ha! eine Hölle brennt mit aller Grausamkeit,
Mit nie empfundner Ovaal in der beklommenen Brust,
Um mich noch weiter zu empören.

Abel.

Ach Bruder! welcher Traum welch täuschendes Gesicht
Betrog dich. Cain! sehr viel milder,
Viel zärtlicher, als du mich angefehn,
Kam ich zu dir, den Segen
Auf dein Geschlecht zu legen.
Vor Wuth und Zorn siehst du mein Herz nur nicht,
Und siehst verführende abscheulich finstre Bilder
Als eine Wahrheit an.
Wie schlecht empfängst du meine Liebe!
Du wütest wider mich. Die falschverstellten Triebe,
Womit du mich umarmt, sind nun ganz offenbar.
Wie? kannst du denn mein Freund nicht seyn!
Was hab ich dir gethan?
O! wenn ich, unbewusst, dich sonst beleidigt hätte,
O! so beschwör ich dich an heilger Stäte,
Bey Gott und bey'm Altar,
So mußt du mir durch Grosmuth es verzeihn.

Aria.

Bruder! Zärtlichkeit und Treue
Fleht und bittet dich aufs neue,
Denk und liebe brüderlich.
Wilst du noch die Freuden stöhren,
Alle Menschlichkeit entehren,
Bruder! wie versöhn ich dich?
Sieh, mein Herz, mein ganzes Leben
Will ich deiner Freundschaft geben.
Sieh! ich fleh: Umarme mich.

E

Ha!

Cain.

Ha! Schlange, willst du mich umwinden?

(Er erschlägt ihn.)

Accompagnement.

Verfluchter Schlag!

Du blutigs Denkmal meiner Rache.

Erwache, Bruder! = = = ach! = = =

Ists möglich, Bruder, so erwache = = =

Wie starret sein segnend Aug = = = wie blas ist sein Gesicht = = =

Wie fließt das Blut um seine Scheitel hin! = = =

Grausame Wuth! = = =

Schon fühl ich es, wie ich davor gestrafet bin! = = =

Der HölLEN Schrecken und ein drohendes Gericht

Quält mein beflommes Herz,

Und foltert mich um des gerechten Abels Blut,

Das strafend mir entgegen schreyt. = = =

Verfluchtes Holz! = = = besprüzte Keule,

Verhaßtes Zeugnis meiner Grausamkeit!

Nun liege dort zum Schauer und Entsetzen

Dem Wanderer, der verirrt dich einsten furchtsam sieht.

Und dieser Ort sey nur der Uhu und der Eule,

Die Menschen flieht,

Zum öden Aufenthalt, zum kläglichen Ergößen:

Ihr einsam trauriges und schwirrendes Geheule

Zeig meine Grausamkeit und ihren Blutdurst an. = = =

O was hab ich gethan! = = =

Zu groß, zu groß ist mein Verbrechen,

Der Mächtige wirds rächen,

Nie vergeben.

Ach wer erbarmet sich, wer nimmt mein Leben!

Was fang ich an?

Aria.

Aria.

Ich will fliehn : : : doch Elender ach wohin! : : :
Knie schleppt mich fort zur Hölle!
Wo ich bey verdamter Schaar bey der Sünden ersten Quelle
Mehr beglückt mehr ruhig bin.
Verzweiflung, nagendes Gewissen,
Die letzten Seufzer und der Blick
Des Sterbenden ruft mich zurück:
Hin zur Hölle!
Wär ich doch dahin gerissen;
Donner schmettert mich dahin! B. A.

Adam. Was rief uns Cain zu? : : :
Was sagt er flüchtig uns von Mord? : : :
Wie floh er voll Verzweiflung fort.
Wen galt dies alles, Eva!

Eva. Ich weis es nicht. : : : Wer liegt denn da? : : :
Adam! : : : wer liegt doch da, nicht wie man liegt zur Ruh.
Wie! : : : das Gesicht zur Erde? : : :
Sind das nicht Abels goldne Locken! : : :
Ich bebe : : : Adam : : : ach wie bin ich so erschrocken! : : :
Mein Abel! : : : Abel! ach erwache doch : : :
Er schweigt! : : : er regt sich nicht.

Adam. Ha! Entsetzen : : : Ha! Blut in seinem Angesicht! : : :
Ach leb ich noch! : : :
Blut fließt um Abels Haupt : : :
Kein Leben mehr in ihm : : : wer hat es ihm geraubt! : : :
Wo bin ich : : : Gott! : : : o ich elender Vater! : : :

Sein Bruder schlug ihn so!
 Dies rief er, fluchte mir und floh.
 Ach Eva = = = Abel = = = ich Elender = = = 'ach ich lebe! = = =
 Mein! = = = des Todes kalter Schaur schleicht durch mein Blut.
 Gottlob! ich fühl den letzten Kampf! ich bebe,
 Dem Sterben nah, dem Tod entgegen = = =
 Du jögerst, Tod! = = = weswegen?
 Dort liegt mein Weib ohnmächtig, ohn Empfinden,
 Und da mein Sohn! = = =
 Vielleicht soll erst mein ganz Geschlecht,
 Zur Strafe meiner Sünden,
 Vor mir, zu größrer Dvaal, erblaffen,
 Dann wird der Herr mich sterben lassen.
 Gewiß! Heut fühl ich es erst recht,
 Welche Folgen, welch Verderben
 In jener Drohung liegt: Du wirst des Todes sterben! . . .
 Die Söhne sind dahin!
 Dort kommen noch die Töchter her,
 Vielleicht zum Fluch mir, da ich übrig bin; = = =
 O! daß ich nicht mehr wär!

Methala. Was weint dort im Gebüsch? = = = o welche Klagen! = = =
 Es kommt uns näher = = = wie! der Vater weint = = =

Thirza. Ach Schwester, Eva liegt mit Abel hingestreckt! = = =
 Mein Vater = = = welcher Blick! = = =

Adam. O Kinder weint! = = = seht! Abel ist erschlagen
 Von dem verruchten Cain,
 Und Eva fiel vor Schrecken hin.

Thirza. Wie! = = = mein Abel = = = todt = = =
 Mein Mann = = = wo bin ich = = = wo = = = o Gott! = = =
 Da liegt er = = = dort = = = dort = = = Abel mein Geliebter! = = =
 Warum

Warum erwacht ich doch! = = = verhaßtes Licht! = = =
 Ach ich Elende! Mehala, Vater, ich Elende!
 Da liegt er! = = = wo find ich mein Ende! = = =
 Mein Mann! mein Abel! = = = hörst du nicht?
 Mein Glück, mein Leben, und mein Alles!
 Nun traurigs Denckmal jenes Falles
 Ach Abel höre doch mein winselnd Schrein!
 Soll ich nun ohne dich noch übrig seyn?
 Erwache! wenn dirs möglich ist.
 Wenn; du, wie sonst, gefällig zärtlich bist! = = =
 Was fang ich an! = = =

Aria à 3.

Thirza. Augen! ströhm in vollen Zähren,
 Weint, den besten Mann zu ehren.
 Ach! zu früh muß ich ihn missen,
 Und mein Bruder mordet ihn!

Adam. Welche Last verwirrter Schmerzen
 Fühl ich in zerschlagenem Herzen,
 Ach! mir wird mein Sohn entrißten,
 Und mein Sohn ermordet ihn!

Mehala. Ungestörtes finstres Klagen
 Soll mein schweres Herze nagen.
 Ach! von Trost will ich nichts wissen.
 Ach mein Mann ermordet ihn!

à 3. Dieser Tag entreißt uns Beide

Mehala
 u Thirza. Beide Brüder. } alle Freude
 Adam. Beide Söhne. }

à 3. Muß mit ihnen uns entfliehn.

Adam. Betrübte Folgen meiner Missethat!
 Durch mich, durch mein Verbrechen
 Sind Menschen, die der Herr nach sich gebildet hat,

Nicht

Nicht Menschen mehr, Empörer, Lästrer seiner Majestät,
Verfolger, Mörder ihrer Brüder!
Die böse Unart, die von Kind auf Kinder geht,
Die ich gepflanzt, wird nun auf Erden
Für mich ein Fluch bey aller Nachwelt werden.
O Gott! wann schenckst du uns dein Ebenbild doch wieder!
Ich hatte es, und ich hab es verlohren,
Und aller Saame, der von mir gebohren,
Wird sterblich und unseelig seyn.
Wir haben ihn, den Tod, der Sünde Sohn, gesehen.
Wie schrecklich war die blutige Gestalt!
Ein Schauer fährt durch mein Gebein.
O möcht ich mehrem Unglück zu entgehen
Ihm folgen! folgt ich ihm doch bald!

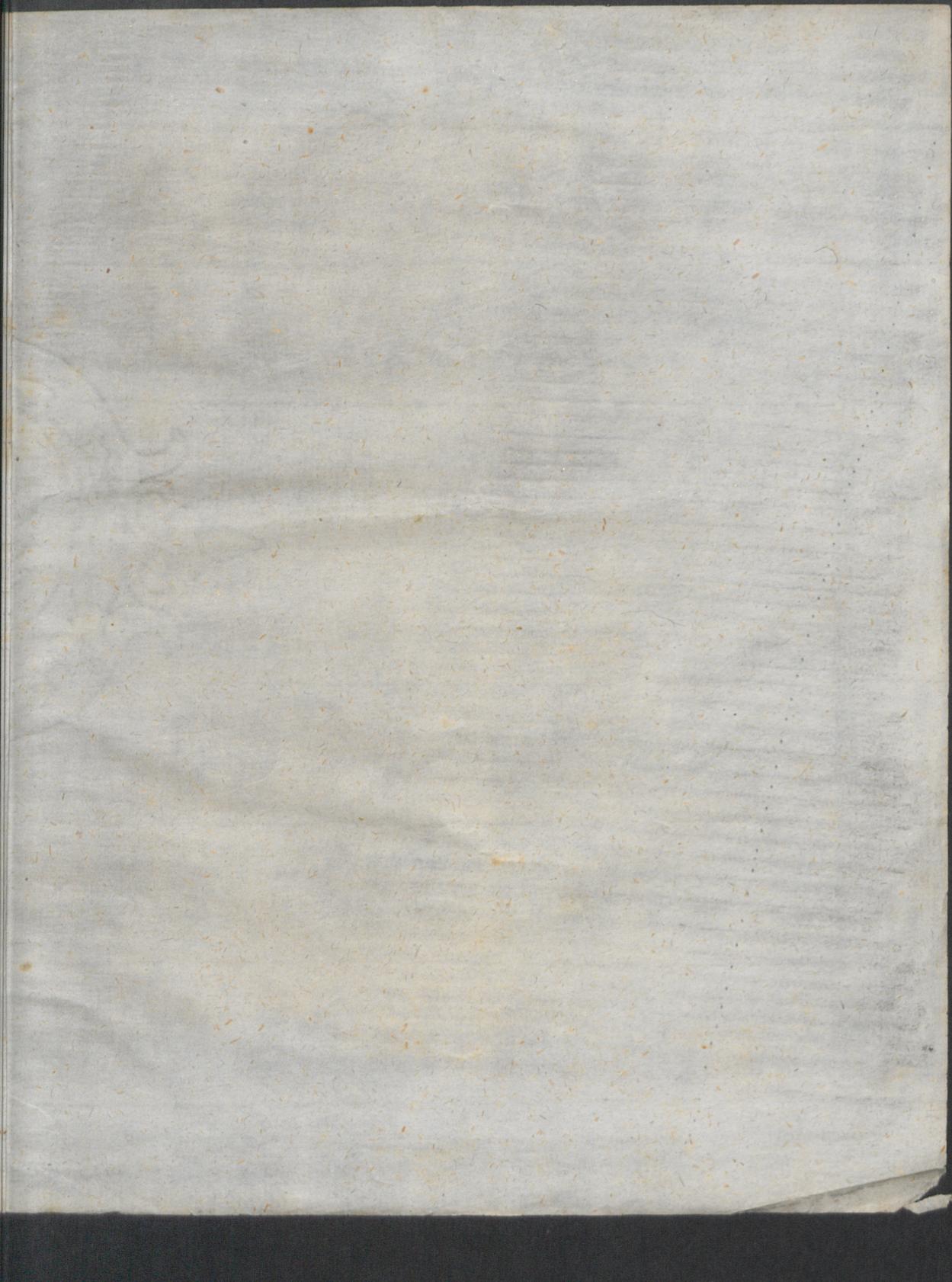
Aria è Choro.

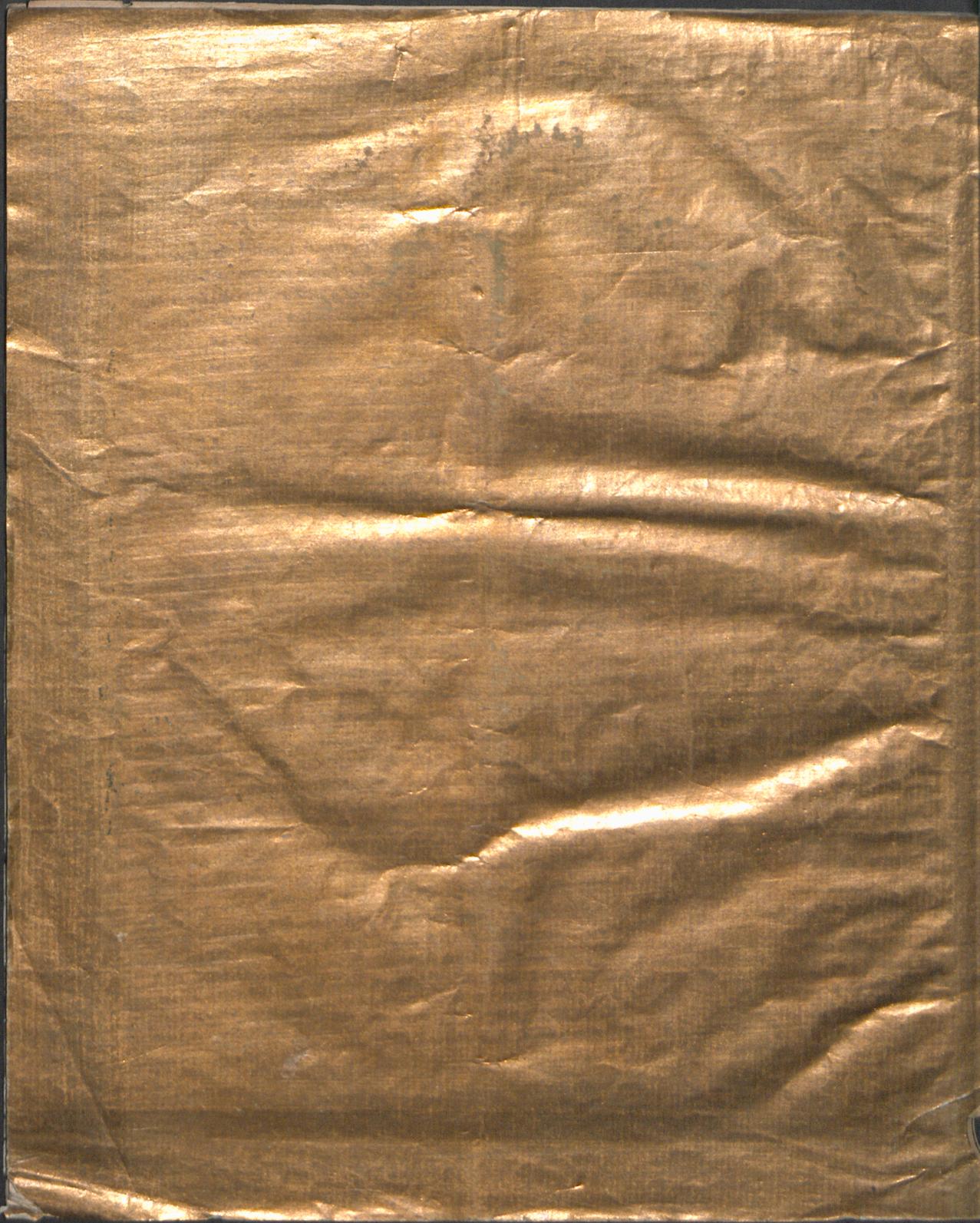
Adam. Welches Elend! welche Sünden
Trift das menschliche Geschlecht.
Ach! durch mich, durch mein Verbrechen
Muß es Sünd und Tod empfinden.
Ach wer macht es bald gerecht!

Choro. Der Heiland komt, er komt verheissen.
Der wird das Elend von uns reißen.
Der wird uns an dem Satan rächen.
Dan ist das Heil der Menschen nah.
Er ist schon da!

Chor der
Gl. 17. T.







Vater! : : : kannst du noch verg
So vergib! mein ganzes Leben
Soll ein Denkmal meiner Treue
Meiner Bekehrung Zeugniß seyn.

Adam. Steh auf, mein Sohn! Steh auf, sieh ich um
Beliebter Cain, Freund und Sohn, umarme mich
Geseegnet festlich frohe Stunden!
Da Freude sich statt Gram bey mir nun eingef
Ich fühle schon die Ruhe und die Lust,
Die deine Neue mir nun wieder schenkt : : :
Umarme mich, mein Sohn! Wie schlägt die Fe
Sohn! halte mich : : : die Freude macht mich
Gleich einem erst genesenen Kranken.
O! laß uns ohn Verzug zu deinem Bruder gehn
Der nichts so eifrig wünscht, nichts aufmerksame
Als sich mit dir vereint zu sehn.
Dort kommt er schon, er fliegt mehr als er geht.
Umarmt euch brüderlich.

Aria à 2.

Abel. Bruder! edle sanfte Triebe
Cain. Bruder! Scham, Verwirrung, Li
à 2. Fühlt mein Herz entzückt für dich
Cain. Alles muß du mir verzeihn,
Sieh nicht an, was ich begangen.
Abel. Nein, mein einziges Verlangen
Wünschet noch dein Freund zu seyn
à 2. Welch ein Glück, du liebest mich!

Copyright 4/1999 XYMaster GmbH www.xy-master.com

VierFarbSelector Standard - Euroskala Offset

Adam. O Kinder! welche Freude
Durchströmt mein wallend Blut!
Nie fühlte' ich sonst, wie jetzt, da ihr nun beide
Versöhnt, euch freundschaftlich geküßt.
Die Last, die Angst, die sonst auf diesem Haupt geruht,
Ist von mir abgewälzt. O Tag sey mir begrüßt!
Da Heiterkeit dich kenntlich macht.
Die Stunden und jede Stunde lacht.
Kommt, vereinigt eure Freude
Mit gemeinschaftlich zu freun,
Eure Freudenfest zu seyn.

Tutti.

Reiten!

Reiten!

Reiten,

Reiten.

Andrer Teil.

Ebirza. Noch süß
Der Freuden Ueberflus,
Der Freuden, die ich nie in solchem Maas empfand.
Der quälende Verdruß
Ist durch den Blick verschwunden,
Da ich gesehn, wie sie sich beid aufs neu verbunden.
Ja! so erquickt, nach dürrem Brand,
Ein Regen halb versengte Saaten,

B

Ed